

# Stolper Post.

27. Jahrgang.  
Herausgeber Hr. 18.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Faust in Stolp  
Druck und Verlag von F. M. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Teil  
Max Feige in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Futuristischem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einzelstücke 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum : 0 Pfg

## Zur Wahlbewegung.

Die Hauptsache bei den bevorstehenden Wahlen ist das Heranziehen der Säumigen und Gleichgiltigen unter den Wahlberechtigten. In dieser Hinsicht sind die Zentrumsanhänger, die Freisinnigen und die Sozialdemokraten jedesmal am tätigsten. Diesen Parteien gelingt es namentlich in umstrittenen Wahlkreisen oder wo es sich um die Eroberung eines neuen Mandats handelt, fast Mann für Mann von ihren Gesinnungsgenossen an die Urne zu bringen. Dies geschieht aber keineswegs durch Abhalten großer Wahlversammlungen, sondern durch die konservativerseits leider viel zu sehr vernachlässigte „Kleinarbeit“.

Die Bearbeitung der Bevölkerung durch Flugblätter und Flugchriften kann hierzu auch viel tun. Die Sozialdemokratie, die in der Wahltechnik wohl am meisten bewandert ist und die eine nutzlose und dabei kostspielige Arbeit sich gewiß ersparen würde, verteilt jahraus jahrein Millionen von Flugblättern, Broschüren und Kalendern, durch welche die Wählermassen aufgehetzt werden. Die Sozialdemokratie als reichste Partei kann sich das allerdings eher leisten als jede andere Partei; aber in der Wahlbewegung selbst sollten auch die Konservativen mit der Verteilung zweckmäßiger Flugblätter eher als Verschwendern denn als Sparer verfahren.

Das Aufritteln der indifferenten Wähler, die bekanntlich vor fünf Jahren in einer Zahl von fast drei und dreiviertel Millionen der Urne ferngeblieben sind, ist diesmal um so bringender, als die Regierung den Wahlen gegenüber eine so merkwürdige Gleichgiltigkeit zeigt, daß die „wahnübe“ Bevölkerung eigentlich daraus die beste Entschuldigung für ihre Stimmhaltung entnehmen könnte. Gerade deshalb aber muß die konservative Partei in die Ränge treten und den Wählern klar machen, auf was für wichtige Dinge es bei den kommenden Wahlen ankommt und welche wichtige nationale Fragen in der nächsten Legislaturperiode zur Entscheidung gelangen sollen.

Wir verstehen es nicht recht, daß die Demokratie mit dem Schweigen der Regierung so völlig einverstanden ist. Augenscheinlich glaubt sie, eine Wahlparole der Regierung könnte lediglich die Konservativen stärken. Hat nicht aber in verschiedenen Fällen gerade die Linke die Regierung noch vor kurzer Zeit gedrängt, den Reichstag und das Abgeordnetenhaus aufzulösen und mit einer festen Parole sich an die Bevölkerung zu wenden? Wie uns scheint, ist in erster Linie in dem Schweigen der Regierung ein Zeichen dafür zu erblicken, daß man in leitenden Kreisen vor dem Parlamentarismus keine besondere Achtung empfindet, daß man also von diesem Gesichtspunkte aus den Ausfall der Neuwahlen als etwas für den Gang der Politik völlig Nebenwichtiges betrachtet.

Von freisinniger Seite ist allerdings die Behauptung ausgesprochen worden, die Regierung gebe keine Wahlparole aus, weil sie von den Wählern eine Parole empfangen wolle. Das wäre die Politik des Plebiszits, die wir einer monarchischen Regierung keinesfalls zutrauen können. Aber aus alledem kann man nur entnehmen, wie notwen-

dig es ist, für die Aufklärung der weitesten Volksschichten so intensiv wie möglich tätig zu sein. Die Hauptsache bei dieser Tätigkeit bleibt aber immer die sogenannte kleine Arbeit, die Arbeit von Person zu Person. So fest auch die konservative Gesinnung einer ungeheuren Masse im Volke ist, so sehr vernachlässigt man mitunter, dieser Gesinnung Ausdruck zu geben. Hier ist Individualismus, dort Furcht vor geschäftlicher Schädigung in den „Hochburgen“ der Opposition oder Angst vor Verpötlung durch die Gegner Veranlassung, daß sichere Gesinnungsgenossen der Urne fernbleiben.

Auf diese Wähler, welchen im Grunde genommen ja in den meisten Wahlkreisen die Entscheidung in die Hand gegeben ist und die durch ihre bloße Abstimmung sozialdemokratische Siege verhindern können, muß auf das kräftigste eingewirkt werden. Es denkt wohl so mancher dieser Säumigen, auf den Ausfall einer Stimme komme es nicht an. Das ist aber ein verhängnisvoller Irrtum. „Ich weiß wohl, daß ich den Ausschlag nicht geben werde; aber wenn jeder so handelt, so muß das Ganze untergehen.“ Diese wahren Worte, welche Theodor Körner an seinen Vater schrieb, bevor er in den Freiheitskrieg zog, mögen den Wählern vorgehalten werden, und diese Worte mögen jedermann anspornen, auch im Bemühtsein, daß er möglicherweise den Ausschlag nicht geben könne, seine Pflicht zu tun, damit das Vaterland nicht Schaden leide.

## Politische Übersicht

Stolp, 18 Mai 1903.

Bei der Einweihung des neuen Christusportals am Mezer Dom, die programmäßig verlief, ist der Kaiser von dem Bischof Benzler als Förderer der Kunst und als Friedensfürst gefeiert worden. Der Kaiser selbst wünschte, daß durch die Pforte fromme Christen und treue deutsche Untertanen zum Dienste ihres Herrn ihren Eintritt nehmen mögen. Er betonte ferner, daß das Meisterwerk die bewundernde Anerkennung des Papstes gefunden habe, und nannte es eine besondere Ehre für Lothringen, daß ein päpstlicher Stellvertreter der Feier beigewohnt habe. Dieser, der Breslauer Fürstbischof Kardinal Kopp, wurde vom Kaiser mit dem Großkreuz des Roten Adlerordens ausgezeichnet, der Kölner Erzbischof Dr. Fischer mit dem Roten Adlerorden 2. Klasse. Das Kaiserpaar betrachtete das neue Portal mit Interesse; der Prophet Daniel trägt tatsächlich die Züge Kaiser Wilhelms II.

Kaiser und Papst überschreibt die „Köln. Ztg.“ einen Artikel, in dem sie die Teilnahme des Kardinals Kopp als Vertreter des Papstes bei der Einweihungsfeier der Mezer Kathedrale als ein Zeichen der guten Beziehungen bezeichnet, die gegenwärtig zwischen der deutschen Reichsregierung und der Kurie, insbesondere zwischen Kaiser und Papst herrschen. Die Aufmerksamkeit des Papstes entspricht durchaus der mehrfach ausgesprochenen Auffassung des letzteren, daß die Lage der Katholiken in Preußen und Deutschland besser sei als in den meisten übrigen Staaten. Dagegen hat sie nicht den Zweck, als besondere Anerkennung der Reichslande als deutschen Besitztandes zu gelten. Das ist schon deshalb nicht anzunehmen, weil ein solcher Zweck voraussetzt, daß der Papst die Reichslande bisher nicht als deutschen Besitz anerkannt hätte oder als ob einer solchen Anerkennung irgendwelche politische Bedeutung zuzumessen sei. Auch würd' der Zeitpunkt zu einer solchen Kundgebung um so schlechter gewählt sein, als gerade jetzt die Kurie mit der französischen Regierung eine heftige Fehde ausführt und deshalb die Deutung nahe läge, daß die päpstliche Diplomatie einen Trumpf gegen Frankreich auszuspielen möchte.

Mit der Vertretung des zunächst auf drei Monate beurlaubten Kriegsministers von Gohler ist der Generalleutnant und Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartement von Einern beauftragt worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der hervorragende General, der sich auch als glänzender Debatter im Reichstage bewährt hat, nach Ablauf des Gohlerschen Urlaubs zum preussischen Kriegsminister ernannt werden wird.

Aus Ministerbud des Reich liegen wichtige Nachrichten vor. Zunächst die, daß die Rückfahrkarte durch einfache Billette ersetzt werden soll, und zwar hofft der preussische Eisenbahnminister nach dem „B. L. A.“ es finanziell ermöglichen zu können, daß die einfache Karte zum Reiseziel und die einfache Karte zurück zusammen weniger kosten als die Rückfahrkarte. Überdies sollen die neu einzuführenden Karten für Schnell- und Personenzüge gelten, also ohne Preisauflage für Schnellzüge. Diese Idee soll aber nur durchgeführt werden, wenn keine Verminderung der Einnahmen zu erwarten ist. Uha! Ferner wird mitgeteilt, daß erwogen wird, daß der Übergang von einem D Zug auf einen anderen, wofür jetzt eine besondere Gebühr für jeden der beiden Züge erhoben wird, gegen einmalige Platzartengebühr zuzulassen sei, und das im Bereich des ganzen deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes. Endlich hat Minister Budde verfügt, daß dringende Pakete nach wie vor in Schnellzügen befördert werden dürfen, vorausgesetzt, daß keine Unzuträglichkeiten für die pünktliche Abfertigung der Züge dadurch entstehen.

Das Linien Schiff J, dessen Stapellauf in Danzig bevorsteht, wird einen Namen erhalten, der auf Elsaß-Lothringen bezug hat. Außer dem Kaiser werden der Statthalter der Reichslande und die Staatssekretäre v. Köller und v. Tirpitz dem Taufakt beimohnen.

Ein äußerliches Abzeichen für Offiziere des Beurlaubtenstandes, welches das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken soll, hat nach der Mil.-Ztg eine Thüringer Fahnenfabrik angefertigt. Die Münch. Allg. Ztg., die oft halbamtliche Nachrichten bringt, bemerkt dazu: „Diese geschäftliche Betriebsamkeit, die sich bemüht, ein besonderes Ständesgefühl der Reserveoffiziere aus gewissen leider schon vorhandenen Keimen heraus zu züchten, dürfte in weiten Kreisen Mißfallen erregen.“

Zu dem Thema „Soldatenmishandlung“ nimmt ein früherer aktiver Offizier in der „Berl. Volksztg.“ das Wort. Er sagt u. a.: „Das zur Ausbildung der Rekruten verwendete Personal ist fast durchweg zu jung und unerfahren. Alte, praktische Beiräte würdigen spielend und in weit kürzerer Zeit diesen Dienst ausführen. Die meisten Unteroffiziere treten schon nach 5 bis

geistiger Folterqualen aus, ich möchte den Rudern und Segeln Flügel wünschen, damit sie mich schneller ans Ziel brächten!  
Wendula — nein Wilma! muß mich anhören und mir vergeben, sie muß mir Klarheit schaffen — denn wenn sie Wilma ist, wer ist dann Wendula? wer ist Malthus?  
Den 27., abends. \* Bremen Wilmans Hotel.  
Jetzt weiß ich alles, alles, Gebhard, und bin der glücklichste Mensch in ganz Bremen — ja, in der ganzen Welt, glaube ich! Seit wenigen Stunden ist Wilma, meine geliebte Wilma, meine Braut, sie hat mir alles vergeben, und ich sage noch einmal heute: es ist wunderbar, wie gut wir uns verstehen! wie wir in allem einig sind, jetzt selbst über das Schriftstellern der Damen! Denn ich habe nie gewußt bis jetzt, daß man es treiben kann und dabei doch ein so verständiges, praktisches, liebes Wesen sein, wie Wilma Melnik!

Wahst du den Zusammenhang des ganzen Mißverständnisses? Bin nur ich vielleicht so mit Blindheit geschlagen gewesen, nicht durchschauen zu können, was mir jetzt so klar erscheint?  
Dann hat Gott Amor schuld daran, der mir die Augen so verschlossen gehalten!  
Vor einer Stunde bin ich mit dem Oberst und meiner geliebten Wilma hier angekommen und habe sie auf ihre Bitte die Nachtreise allein fortgehen lassen, um ihnen Zeit zu geben, sich auf meinen Empfang morgen Abend vorzubereiten nach der langen Abwesenheit. Wilma will mir eine wohlgeordnete Häuslichkeit zeigen — mir beweisen, daß die Eigenschaften einer guten Hausfrau sich wohl vertragen mit ihrer anderweitigen, geistigen Beschäftigung!  
Wie alles zugegangen, erzähle ich dir bald mündlich, mein Gebhard! Nur soviel heute: weder Wendula noch Malthus existieren in Wirklichkeit! sie sind Schöpfungen der Phantasie von „Wilma Melnik“, der Schriftstellerin, die die Persönlichkeiten zu einem größeren Roman benutzen wollte und deshalb die Notizen dazu in jenes graue Büchlehen geschrieben, was mir so viel Kopfzerbrechen gemacht. In Borkum sollte er ausgearbeitet werden, blieb aber unvollendet.“ sagte mir meine Braut glücklich lächelnd, „weil der Roman meines Lebens mir dort bald viel interessanter und wichtiger wurde!“ Sie hatte das Buch noch

Nachdruck verboten.

## Bier Wochen in Borkum.

Von F. von Rothschütz.  
(Schluß)

Auf dem Fährschiff zwischen Borkum und Emden, den 27. Gebhard — alter, treuer Gebhard — was wirst du sagen, wenn du hörst, was mich zu dieser ganz ungewöhnlichen Art der Reise veranlaßt — was mich — zwei Stunden nach Schluß meines letzten Briefes an dich, hierher getrieben hat, um zwischen Fässern und Ballen die Reise nach Emden zu machen — nur um hinzukommen, ehe der Abendzug abgeht — um den Oberst Dagbar und seine Tochter noch einmal zu sprechen — um sie — sie, die ich so tief beleidigt, um Vergebung zu bitten und wenigstens so viel von der unbegreiflichen Verwechslung auszuklären, wie ich selbst davon verstehe.

Gebhard — jetzt weiß ich, warum sie plötzlich Borkum verlassen — ich kann es ihr nicht verdenken, daß sie einem solch groben, unhöflichen Menschen, wie ich ihr erscheinen muß, nicht wieder begegnen will, nachdem wir Wochen lang in so freundschaftlichen Beziehungen zu einander gestanden haben! Höre zu:

Ich konnte der Versuchung heut morgen nicht widerstehen — noch einmal an dem leeren Haus vorüber zu gehen, in dem sie bis vor wenig Stunden noch gewohnt — die Fenster ihres Zimmers standen offen — Almuth, die Tochter des Wirtes, die ich oft dort gesehen, setzte es schon wieder in Bereitschaft zum Beziehen neuer Badekiste! „Ist der Herr Oberst glücklich abgereist heut morgen?“ fragte ich das Mädchen, in der Hoffnung, vielleicht noch etwas von ihr zu hören.

Sie bejahte freundlich und fügte hinzu: „Schade, daß sie fort sind! Solch liebe Herrschaft bekommen wir so leicht nicht wieder! Dem Fräulein ist der Abschied von Borkum auch schwer geworden — sie sah heut morgen ganz blaß und verweint aus!“

Was sollte ich darauf erwidern? Meinte Almuth, daß ich Schuld an den Tränen sei — hatten meine häufigen Besuche in dem Hause sie zu solchen Vermutungen veranlaßt?

Ich hätte lachen können, wenn es mir nicht so weh ums Herz gewesen! Das Mädchen mußte ja nicht, was ich wußte — daß sie zu ihrem Verlobten fuhr!

Ich wandte mich zum Gehen, aber nur wenige Schritte entfernt, kam mir Almuth nachgelaufen: „Ach Herr,“ bat sie, „möchten Sie wohl die Güte haben, noch einmal zurückzukommen? Es ist eben noch ein Brief für das Fräulein abgegeben worden, den wir nachschicken sollen, und Vater und ich wissen schlecht mit der Feder Bescheid, möchten Sie wohl so gut sein, die Adresse zu schreiben?“

Natürlich war ich bereit — sie reichte mir den Brief — aber, was war das? verfolgte mich der Roman überall hin? „Almuth,“ rief ich das Mädchen zurück, „das ist eine Verwechslung — der Brief ist nicht an Fräulein Dagbar — er ist für Fräulein Wilma Melnik! wohnte die auch in Ihrem Hause?“

Das muntere Friesenmädchen sah mich erstaunt an. „Aber Herr von Urbach!“ rief sie fast vorwurfsvoll, „gewiß ist der Brief richtig! Ein Fräulein Dagbar giebt es doch nicht! Fräulein Wilma ist die Stieftochter des Oberst und heißt Melnik, haben Sie das nicht gewußt? Das Fräulein hat sich und den Herrn Vater doch ganz richtig so in die Fremdenliste geschrieben!“

Ich stand wie vernichtet! Begreift du, Gebhard, wie die Gedanken auf mich einströmten? Alles, was ich gestern Abend gesagt, die Verhöhnung, der Tadel, die Worte: eine Schriftstellernde Gattin würde für mich eine Unmöglichkeit sein — fielen mir schwer aufs Gewissen — was muß sie von mir gedacht haben — was denkt sie noch!

Eine Stunde später saß ich im Fährboot, trotz aller Gegenvorstellungen meiner Wirte, das es keine passende Fahrgelegenheit sei, daß nur die Kaufleute ihre Waren und Frachtgüter dadurch beförderten und morgen früh das Dampfschiff abginge! Wie kann ich warten bis morgen, wenn heute Abend der Kurierzug Vater und Tochter weiter führt — wenn ich sie vorher sprechen muß, um ihr wenigstens zu sagen, daß es absichtlich geschah, wenn ich sie tröste — daß es mir ganz gleichgültig ist, und wenn sie jede Woche einen sechsbändigen Roman schreibt — wenn sie nur meine Frau werden will, nur . . . da steigt die Gestalt des unsichtbaren Malthus aus den Wogen vor mir empor — wenn ich ihm in ganz Gleichgültigkeit und endlich den kennen lernen will, der mir zuvorgekommen, stürzt eine neue Welle über die erste, und die Vision verschwindet — nur wie Hohnlachen klingt der Schrei der zahllosen Mäven über unsern Köpfen! Gebhard, ich stehe eine Stunde



unteren Stellen wenig verlockend ist und...  
Verhältnis zu den...  
6 Jahren zur Schutzmanschaft oder zu anderen weit günstigeren Lebensstellungen über, weil die Befoldung in den unteren Stellen wenig verlockend ist und weil ihnen das Verhältnis zu den Offizieren vielfach nicht zusagt. Wegen qualifizierte Mißhandlungen im Dienst sind allerdings strenge Vorschriften gegeben, aber gegen die qualvollen Detailübungen und deren übertriebenen häufigen Wiederholungen, die Nerven und Muskeln zum Zittern und den Soldaten zur Verzweiflung bringen können, verschafft sich der Soldat nur schwer einen wirksamen Schutz. Hierin steckt die Macht der Lehrgemeinschaft, die stärker ist und abschrecken er wirkt, als die Strafgewalt der Kompaniechefs. Der preussische und deutsche Soldat liebt wahrlich nicht das weiche, schlaffe Lotterwesen: er sügt sich gern einer ersten frisch-männlichen Behandlung im Dienst; aber die raffinierten Quälereien auf dem Kasernenhof oder in den Stuben, wie sie aus mannigfachen Gerichtsverhandlungen bekannt geworden, diese machen ihm den Dienst zur Hölle. Gegen diese Art der Mißhandlungen Schutz zu schaffen, namentlich dadurch, daß Selbstzucht und Selbstbeherrschung des Ausbildungs-personals gefördert werden, ist die wichtigste Aufgabe. Seit einer Reihe von Jahren hat bei den Vorgesetzten in den unteren Formationen eine gewisse Nervosität dadurch Platz gegriffen, daß gegen früher eine stärkere Verjüngung der Armee angestrebt wird, namentlich aber (wie es scheint) dadurch, daß die Beförderung der Führer und ihre weitere Existenz von dem Ausfall der Vorstellungen — die mehr in einer forschen Drilleistung als in einer Felddienstleistung gipfelt — abhängig ist. Solche Zustände können auf Mißgriffe nicht ohne Einfluß bleiben." — Als Abhilfe empfiehlt der Verfasser: Unerbittliche Entfernung der Vorgesetzten aus der Armee, die roher Mißhandlung überführt sind. Nur diejenigen Offiziere dürfen auf Beförderung rechnen, die schwere Mißhandlungen von der ihnen unterstellten Truppe ferngehalten haben.

Um die studentischen Pistolenduelle einzuschränken, macht die Deutsche Freie Studentenschaft der Deutschen Burschenschaft folgende Vorschläge: Pistolenduelle zwischen Studenten sind nur unter besonderen Umständen zuzulassen. Jede schwere Mensur, einschließlich des Pistolenduelle, unterliegt der Genehmigung durch ein paritätisch zusammengesetztes Ehrengericht (Ehrenrat). Das Ehrengericht ist in allen Fällen berechtigt, einen Ausgleich vorzuschlagen. Bei Austragung von Ehrenangelegenheiten gilt die blanke Waffe als die ritterlichste und die Kavalierrasse als der Kourierwaffe ebenbürtig. — Das Korps Sagonia in Bonn ersucht die Mittelung über vorgekommene Diebstähle im Korps Hause dahin richtig zu stellen, daß der als Täter genannte Herr kein Angehöriger des Korps Sagonia ist. Letzterer selbst erklärt, daß er nicht als Täter ermittelt worden sei.

Die Beschaffung von Verbandkästen für Schulen wird in Lehrerkreisen für notwendig gehalten. Die aus Berliner Lehrern zusammengesetzte „Vereinigung für Schulgesundheitspflege“ hat nach der Nat.-Ztg. sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und beschloffen, darauf hinzuwirken, daß solche Kästen beschafft werden, damit die Lehrer die Möglichkeit haben, den Kindern bei Unglücksfällen in der Schule bis zur Ankunft des Arztes die erste Hilfe zu leisten. Dabei wird besonders an Unglücksfälle gedacht, die sich im Turnunterricht ereignen können. Um eine sachkundige und zweckmäßige Benutzung zu erzielen, hält es die Vereinigung für erforderlich, daß auf den Lehrerseminaren die Zöglinge auch in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen unterwiesen werden. Den im Amt stehenden Lehrern solle durch Einrichtung von Samariterkursen Gelegenheit gegeben werden, nachträglich die Kenntnis der ersten Hilfeleistung zu erwerben.

Die französischen Chauvinisten bemühen sich in recht überflüssiger Weise durch kleine Intriguen darauf hinzuwirken, daß nur ja nicht der Gedanke Gestalt gewinne, durch den Höflichkeitsaustausch zwischen deutschen und französischen Marineoffizieren in Brest sei der Beweis einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland geliefert. Die Herren jenseits der Vogesen bemühen sich, wie gesagt, in ganz überflüssiger Weise. In Deutschland erblicken nicht einmal diejenigen Organe, für welche die bedingungslose Höflichkeit gegen das Ausland die Lebensluft darstellt, in dem unbedeutenden Brest'er Vorgang etwas anderes als den unumgänglichen Austausch der üblichen internationalen Höflichkeiten, denen auch nicht die geringste Bedeutung beizulegen ist. Ja, wäre das deutsche Geschwader unter der Führung des Prinzen Heinrich nach Brest gekommen, dann wäre das etwas anders gewesen. Aber ein solcher Besuch ist heute noch eine politische Unmöglichkeit und wird es aller Voraussicht nach auch noch lange Zeit sein. Wenn aber ein deutscher Kreuzer die Post abholt, die anwesenden französischen Schiffe durch Kanonensalut begrüßt und diesen Gruß beantwortet erhält, wenn dann noch der pflichtschuldige Besuch beim Marinepräfecten abgestattet und von diesem erwidert wird, so ist das eben

gar nicht vermist und den Tausch nicht eher bemerkt, bis ich ihr daselbe zurückgegeben!

„Was konnte ich aber anders glauben,“ fuhr sie fort, „als daß Sie wußten, wer ich war, und womit ich mich beschäftigte, als Sie mit so vorwurfsvollem Blick das Fest in meine Hand legten? Ich versuchte vergebens in den Tagen mit Ihnen darüber zu sprechen, weil ich gern ganz offen gegen Sie handeln wollte — Sie wichen mir aus — und als ich es am letzten Abend durchsetzen wollte, unterbrachen Sie mich mit jenen Ausreden über die arme Engländerin, von der Sie mich glauben machen wollten, daß Sie sie für Wilma Melnik hielten! Sagten Ihre Worte nicht deutlich genug: mache dir keine Hoffnungen auf mich — zur Babebekanntschaft und Unterhaltung warst du mir wohl recht, aber zur Frau — nimmermehr!“

Das alles erfuhr ich, als ich mit meinem lieben Mäuschen am Quai entlang spazieren ging, wo ein günstiges Geschäft sie mich gleich bei meiner Ankunft in Emden finden ließ. Sie stand dort an eine Brücke gelehnt und blickte hinüber nach Vorkum — ohne zu ahnen, daß der, den ihre Gedanken dort suchten, ihr so nahe war! Der Vater ruhte einige Stunden im Hotel, und die Zeit benutzte ich, sie zu einer kleinen Promenade mit mir zu überreden — nein, fast zu zwingen, denn sie war anfänglich noch bitterböse auf mich!

Was ich geantwortet auf jene Anklagen — was wir sonst noch einander alles zu sagen hatten, das können die allenfalls die großen Warenauspeicher erzählen, unter deren

garnichts. Gerade Prinz Heinrich selbst hat mit Brest schon seine Erfahrungen gemacht. Er befand sich auf der Rückreise von den Vereinigten Staaten und erhielt auf hoher See die Depesche von dem besorglichen Zustande seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich. Der Prinz hätte von Herzen gern seiner Sohnespflicht entsprochen, wäre in Brest an Land gegangen und von dort aus mit der Eisenbahn auf kürzestem Wege zu der schwer Erkrankten geeilt. Aber sogar die Ausübung dieser Sohnespflicht wurde ihm durch die ablehnende Stellungnahme des französischen Volkes und seiner Behörden unmöglich gemacht. Dagegen holte ein Schiff seines Geschwaders, gerade so, wie es diesmal geschah, die Post aus Brest ab und tauschte mit den französischen Schiffen und Marinebehörden daselbst die üblichen und nichtsagenden Höflichkeiten aus. Wir befinden uns nach jenen Erfahrungen also in der angenehmen Lage, den gegenwärtigen Brest'er Vorgang, ganz den Wünschen Frankreichs entsprechend, so nüchtern wie möglich zu beurteilen. Die Franzosen hätten ihre Intriguen gegen Deutschland Brest's wegen also wahrhaftig nicht nötig. Unter diesen neuerlichen Gehässigkeiten muß ein Versuch, zwischen Deutschland und Italien Mißstimmung zu erregen durch die Behauptung, Kaiser Wilhelm habe es der Stadt Rom sehr übel genommen, daß während seines dortigen Aufenthalts die Grundsteinlegung des Goethe-Denkmal nicht erfolgte, geradezu als läppisch bezeichnet werden. Die Grundsteinlegung ist tatsächlich längst erfolgt, unterblieben ist lediglich eine besondere Feier. Das ist aber gerade mit Rücksicht auf die Sicherheit des Kaisers geschehen. Diese Maßnahme wird auch jeder, der die Verhältnisse in Rom unbefangenen betrachtet, billigen müssen.

England. Im englischen Unterhause war liberale Seite eine Herabsetzung des Marinebudgets und eine Einschränkung der Schiffsbauten angeregt worden. Diese Anregung wurde begründet mit dem Hinweis auf die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu Frankreich und auf die Tatsache, daß der Kaiser von Rußland schon vor Jahr und Tag einer allgemeinen Abrüstung das Wort geredet habe. Der Parlamentariersekretär der Admiralität Forster erwiderte, man müsse die Tatsachen nehmen, wie sie sind und nicht, wie sie sein könnten. Tue man das, so würde man der Regierung recht geben, wenn diese die Ausgestaltung der Marine in dem bisherigen Tempo fortsetze. Die englische Regierung scheint danach die Freundschaft Frankreichs für felsenfest nicht gerade zu halten; daß sie Rußland mißtraut, ist eine alt bekannte Tatsache.

Amerika. Präsident Roosevelt betont gelegentlich seiner Vorträge im fernen Westen der Vereinigten Staaten fortgesetzt die für Nordamerika bestehende Notwendigkeit, in der Welt eine große Stelle einzunehmen. Dazu müsse die Union stark sein. Eine große und Achtung gebietende Flotte sei ein unabweisliches Erfordernis. Der Friede würde trotzdem, und gerade deshalb erhalten werden, denn der sicherste Weg, den Frieden zu erhalten, sei, zu zeigen, daß man den Krieg nicht fürchte. Über die Entsendung eines amerikanischen Geschwaders nach Kiel sind aus Washington bisher keine amtlichen Nachrichten eingetroffen. Wenn an einer Stelle behauptet wurde, auf diplomatischem Wege sei bereits die Ankündigung des bevorstehenden Besuchs erfolgt, so muß diese Behauptung jetzt als irrtümlich bezeichnet werden.

Auf dem Balkan nimmt die Lage allmählich zwar aber doch beharrlich eine freundlichere Gestalt an. Konstantinopeler Telegrammen zufolge herrscht in Monastir und Umgegend vollkommene Ruhe. Auch alle Nachrichten über kriegerische Absichten oder Maßnahmen seien absolut unbegründet. Die Pforte trägt den Wünschen der Mächte nach Möglichkeit Rechnung. So habe sie erst neuerdings wieder einen Befehl des Sultans bekannt gegeben, wonach bei Durchführung der notwendigen strengen Maßregeln gegen die mazedonischen Komitees keinerlei Ausschreitungen gegen Unbeteiligte zu dulden sind. Die Regierungsorgane werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie für jede Untertretung dieses Befehls zur Verantwortung gezogen werden würden.

## Deutschland

Berlin, 16. Mai 1903.

— Heute vormittag fand im Sitzungssaale des Reichstages die Hauptversammlung des deutschen Zentralkomitees für die Lungenspitäten statt. Den Vorsitz führte Staatssekretär Graf v. Posadowsky, ferner waren u. a. anwesend der Minister Müller, der Ministerialdirektor Althoff und der Vize-Oberzeremonienmeister v. d. Ansebed. Staatssekretär Graf Posadowsky hielt eine Begrüßungsansprache, in der er hinwies auf die Aufgaben der Gemeinden, durch Besserung der Wohnungsverhältnisse der ärmeren Klassen die Tuberkulose zu bekämpfen, und in der er die Delegierten aufforderte, in ihrer Heimat für die Zwecke der Tuberkulosebekämpfung zu wirken. Von dem Ansebed überbrachte die Größe der Protokollin, der Kaiserin, welche die Versammlung bittet ihre Aufmerksamkeit auf die Fürsorge für die Frauen und Kinder zu richten. Nach dem Geschäftsbericht des Professors Bannwitz und der Rechnungslegung des Schatzmeisters, sprach Professor v. Leyden über die Wirksamkeit der Heilstätten für Lungentranke. Zu dem Heilstättenwesen sei von den Deutschen das

düsteren Giebeln und fensterlosen Mauern am Hafenplatz wir entlang gingen, und dort den Traum zur Wirklichkeit werden fühlten, den wir — so viel poetischer und doch nicht halb so schön — am Meeresstrande zu träumen begonnen hatten! Wenn ich dann schweige — auch dir gegenüber, trauer Freund — wenn ich es als unser köstlichstes Geheimnis tief in mein Inneres verschleße — wirst du es mir nicht verdenken!

Wilma war nur kurze Zeit noch bemüht, die stolze, zurückweisende Haltung zu bewahren, mit der sie mich empfangen, dann wurde alles klar, alles gut zwischen uns. Im Coupee, auf der Weiterfahrt nach Bremen, in dem wir zum Glück allein saßen, erfuhr auch der Oberst, warum wir so spät zum Hotel kamen und beinahe den Zug verpaßten. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß er, selbst in diesem wohl zur Feier von Verlobungen nicht ganz gewöhnlichen Zeitpunkt, sein Mäuschen trotzdem mir vertrauensvoll in die Arme legte; denn sonst hätte ich meinen Brief nicht beginnen können und würde ihn jetzt nicht schließen mit der Versicherung, „daß mein Glück vollkommener ist.“

Beh wohl, Freund! Wann ich nach Bernowitz komme, weiß ich nicht, wohl aber, daß, wenn es geschieht, es nicht sein wird, um lange allein dort zu bleiben. Sobald wir für unsern Vater und unsere acht Geschwister gut gesorgt haben, muß Wilma mit mir heimkommen als meine Wilma.

Rahns von Urbach.

Gänzende erreicht worden, was von allen Nationen anerkannt wurde: Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Gaebel, gab eine statistische Übersicht der Tuberkulose-Erkrankungen. Nach einem Schlußvortrag des Statistikers Wiet aus Halle über die Aufgaben der Gemeinden bei der Tuberkulosebekämpfung schloß Staatssekretär Graf Posadowsky die Versammlung.

— Nach den „Berl. N. B.“ hat nunmehr der kommandierende General des 16. Armeekorps, Generaloberst Graf v. Häfeler, den erbetenen Abschied erhalten. Zu seinem Nachfolger wurde der Gouverneur von Meß, Generalleutnant Stöger, ernannt. Graf v. Häfeler, der Chef des Militärkabinetts, erlitt während der Parade einen Schlaganfall und wurde in das Lazarett gebracht, wo ihn der Kaiser mit General Stöger und dem bisherigen kommandierenden General des 16. Armeekorps, Grafen Häfeler, besuchte und eine halbe Stunde verweilte.

Dresden, 16. Mai. Fast einstimmig beschlossen gestern die Stadtverordneten, durch die Errichtung eines Krematoriums die Feuerbestattung einzuführen.

## Stadt. Kreis. Provinz

Der Ausdruck oder durch Korrespondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. N. B. Stolz, 18. Mai 1903.

— Konzert. Auf das morgen Abend in der St. Marienkirche stattfindende volkstümliche Konzert des hiesigen Gesangsvereins unter Leitung des Herrn Gustav Boentgen machen wir hiermit gern empfehlend aufmerksam. Der Überschuß soll wohlthätigen Zwecken überwiesen werden.

— Schlachthof. Vom 11. bis 16. Mai wurden geschlachtet: 1 Bull, 3 Ochsen, 35 Kühe, 58 Kälber, 69 Schafe, 148 Schweine, 3 Pferde. Von auswärts zur Untersuchung vorgelegt: 16 Rinderviertel, 14 Kälber, 1 Schaf und 4 Schweine.

— Verlaubt. Zur Teilnahme an einem Lehrgang des Deutschen Seefischer-Vereins in Hannover wurde der Rgl. Fischerei-Aufscher Blankenhagen aus Stolpmünde auf ein Jahr beurlaubt.

— Landwirtschaftskammer. Für das Rechnungsjahr 1902 erhebt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern als Beitrag 1%, Pennig von jedem Taler Grundsteuerertrag. Beitragspflichtig sind wiesigen Eigentümer, Nutznießer und Pächter land- oder forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke, deren Grundbesitz oder Pachtung im Bezirke der Landwirtschaftskammer zu einem Grundsteuerertrage von 20 Talern oder mehr, oder für den Fall rein forstwirtschaftlicher Benutzung zu einem Grundsteuerertrage von mindestens 50 Talern veranlagt ist.

— Lehrerinnenprüfung. Unter dem Vorsitz des Geheimrat Vethe aus Stettin fand in den Tagen vom 12. bis 15. d. M. an der städtischen Höheren Mädchenschule zu Kolberg, mit der seit Jahresfrist ein Lehrerinnen-Seminar verbunden ist, zum ersten Male die Lehrerinnenprüfung statt. Es unterzogen sich der Prüfung 14 junge Damen, von denen 13 die Lehrbefähigung teils für höhere Schulen, teils für Volksschulen erhielten. Aus dem hiesigen Verloren Institut erhielten folgende Selektanerinnen das Reifezeugnis: Hanna Wegeli, Martha Wegeli aus Glowitz, Eva Albrecht aus Stolp, Minna Schulz aus Stolp, Emma Stroda aus Köslin, Frieda Genschmer aus Neustettin.

— Das Gauturnfest in Bütow wurde in einer Konferenz zwischen dem Gauturnwart Haensch Stlp und dem Vorstande des Bütower Vereins auf die Tage vom 27. bis 29. Juni festgelegt, damit das Zusammenfallen dieses Festes mit dem Gausängerfeste in Neustettin vermieden werde.

— Die Rettungsstation Leba der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 15. Mai von der unweit hier gestrandeten Galeas Neptun Kapitän Nikolson, mit Steinen von Landstrom nach Stettin bestimmt, vier Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet.

— Ordensverleihung. Dem Polizei-Inspektor Heinrich Kramer in Demmin ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— Ordensverleihung. Dem Kirchenältesten und Gemeindevorsteher Karl Renzmann zu Sagard im Kreise Rügen ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— Personalien. Versetzt ist: Der Landrichter Hart in Stargard i. P. nach Stettin, der Amtsrichter Fischer in Neumark nach Anklam.

Stettin, 16. Mai. Vollversammlung der Handwerkskammer. Am Donnerstag, den 14. d. M. fand im großen Saale des Landhauses hier selbst die 7. Vollversammlung der Handwerkskammer zu Stettin statt. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Geschäftliches, 2. Geschäftsbericht, 3. Rassenbericht, 4. Rassenrevisionsbericht, 5. Beratung des Stats 6. Wahl des Sekretärs, 7. Festsetzung der Dauer der Bezeit, 8. Antrag, betreffend Bestimmungen über die Bezeit, 9. Antrag, die Kosten der Obermeisterstage auf die Kasse der Handwerkskammer zu übernehmen, 10. Antrag über die Beschränkung der Beschäftigung der Gefangenen in den Strafanstalten mit der Herstellung von Handwerksarbeiten, 11. Gutachten zu dem Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten betreffend das Verdingungswesen, 12. Regelung der Brautragtenangelegenheit, 13. Verschiedenes. Als Vertreter der königlichen Staatsregierung wohnten die Herren Regierungspräsident Günther und der Kommissar der Kammer Regierungsrat Dr. Seyn, den Verhandlungen bei. Die Versammlung wurde um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr durch den Vorsitzenden der Handwerkskammer Herrn Maurermeister Albrecht Müller mit einer Begrüßungsansprache und einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Hierauf wurde nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten in die Tagesordnung eingetreten. Der Geschäftsbericht wurde ohne Debatte genehmigt. Desgleichen der Rassenbericht. Ferner wurde auch dem Antrage der Revisionskommission auf Erteilung der Entlastung für den Rassenführer einstimmig stattgegeben. Der Etat der Kammer für 1903-4 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 56000 Mark. Nach eingehender Besprechung wurde der vorliegende Haushaltsplan angenommen. Punkt 6 der Tagesordnung wurde dadurch erledigt, daß der bisherige Sekretär der Kammer, Herr E. Voges, auf 6 Jahre einstimmig wiedergewählt wurde. — Die Dauer der Bezeit wurde für sämtliche Handwerkslehrlinge in einem Beschlusse festgelegt, wonach die Mindestdauer 3 Jahre und die Höchstdauer 4 Jahre betragen soll. In bezug auf die Waisenknaben wurde beschlossen, sämtlichen Lehrgemeinschaften die Waisen in der Lehre haben, die Einschreibgebühr und Prüfungsgebühr künftig zu erlassen. Auch auf die Innungen soll entsprechend eingewirkt werden. Im übrigen wird die Handwerkskammer in den Fällen ihre Vermittelung



einsetzen lassen, wo die betreffenden Waisenkinder keine Lehrmeister finden können. — Der Antrag des Kammermitgliedes Breymann-Pyritz, die Kosten der Obermeisterstage auf die Kasse der Handwerkskammer zu übernehmen, wurde nach kurzer Debatte abgelehnt. — Zu Punkt 10 der Tagesordnung, Beschränkung der Beschäftigung der Gefangenen in den Strafanstalten mit Handwerksarbeiten, über den Vätermeister Harenburg-Anklam referierte, wurde ein Antrag angenommen, auf Grund dessen die Angelegenheit auf der Vorberhandlung des diesjährigen Deutschen Handwerks- und Gewerbeamertages in München zur Besprechung gelangen und demnächst dem in folgenden Jahre stattfindenden Handwerks- und Gewerbeamertag zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. — Zu Punkt 11 der Tagesordnung liegt ein Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten und im Entwurf hierzu ein Gutachten vor, das von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Die Regierung soll gebeten werden, den in Frage stehenden Erlaß in einer dem vorerwähnten Wunsche des Handwerkerstandes mehr gerechtwerdenden Weise umzuändern, da der Erlaß bei weitem nicht das bietet, was vom Handwerkerstande in dieser Angelegenheit gewünscht werde. Sofern es daher nicht möglich sein sollte, eine den Forderungen des Handwerkerstandes mehr Rechnung tragende Änderung der fraglichen Bestimmungen herbeizuführen, würden die Klagen über die Schäden des modernen Submissionswesens nicht aufhören. — Zur Regelung der Beauftragten-Angelegenheit wird der Vorstand ermächtigt, Schritte zu unternehmen, die eine Änderung des bestehenden Zustandes herbeizuführen sollen. Nachdem noch zum letzten Punkte, „Verchiebenes“, eine Fortbildungsschulangelegenheit besprochen worden war, wurde die Sitzung um 4 Uhr nachmittags geschlossen.

### Büchertisch

Die älteste, jetzt im 72. Jahrgang stehende Litteraturzeitschrift das „Magazin für Litteratur“, erscheint nunmehr in einem vollständig neuen Gewand. Auch der Inhalt entspricht diesem neuen Gewand, er ist in jeder Hinsicht den modernsten Bestrebungen auf dem Gebiet der Litteratur und Kultur gewidmet, wie schon die Aufzählung der wichtigsten Artikel erweist: „Roosevelt als Erzähler“ von Andreas Franke, „Vom notwendigen Uebel“ (zum Frankfurter Kongreß) von Prof. Dr. Max Fleiß, „Vom modernen Drama“ von August Strindberg, „Wiener Walzer“ von W. Fiedl, „Die Erzählung zur Liebe“ von Marie Gerdes. In der neu eingerichteten Unterhaltungsbeilage des Magazins beginnt der Abdruck des Aufsehenerregenden und hochmodernen neuesten Romanes von Yvette Guilbert „Die Halb-Alten“, ferner ist Maria Janitschek mit einer leidenschaftlich durchgeführten Skizze „In Schönheit“, und Robert Jaffe mit einer psychologischen Erzählung „Dichterseelen“ vertreten. Daran schließen sich die Erzählungen von Wilhelm Südel, Vivi v. Sommer, Lulu v. Strauß-Lorinser, Carmen Teja, etc. Interessenten, welche die Zeitschrift noch nicht kennen, erhalten diese Nummer gratis und franco von der Geschäftsstelle des Magazin-Verlags in Leipzig-Reudnitz.

### Mitteilung

Der mildherzige Schutzmann Eine Selbststrafe von drei Mark war der Witwe Hinz, Schönberger Straße in Berlin, auferlegt worden, weil sie es verabsäumt hatte, ihr Kind impfen zu lassen. Da die Frau das Geld nicht bezahlen konnte, sollte sie in Haft genommen werden. Der mit der Abholung beauftragte Schutzmann G. fand bei der Mutter noch fünf Kinder im Alter von 2 1/2 bis 14 Jahren vor. Die Klammerten sich jammern an die Mutter, als sie hörten, daß sie abgeführt werden sollte. Der Frau fehlte noch eine Mark, um die Strafe entrichten zu können. Gerührt durch die Klagen der Kinder, legte der Schutzmann die fehlende Mark zu. Wohlthäter, die mehr als ein armer Schutzmann zu verurteilen haben, sollten sich diese Gelegenheit, Gutes zu tun, nicht entgehen lassen.

Die Hauptverhandlung gegen den Friedrich Hüssener findet am 26. Mai vor dem Kriegsgericht der ersten Marineinspektion in Kiel statt. Trotzdem noch einige Zeugenaussagen ausstehen, ist die Innehaltung des Termins dennoch gesichert. Kriegsgerichtsrat Lamasche wird die Verhandlung leiten.

Auch ein Mut. Der Aberglaube der Seeleute Seeleute erweisen, die folgende Heldentat vollbracht haben: Ein Dampfer von Glasgow reiste von G'yde am 13. Dezember aus; er hatte 13 Engländer unter seiner Besatzung, von denen die dreizehnte Reife, die das Schiff unternahm. Nachdem es einen Hafen angelaufen hatte, brauchte das Schiff 13 Tage zur Überfahrt nach Colombo, nach Calcutta noch 13 Tage. Und trotzdem ist dem Schiff und seinen Insassen nicht das Geringste passiert. Im Gegenteil, ein Mann von der Besatzung erfuhr bei der Ankunft, daß er eine reiche Erbschaft gemacht hatte.

Die Hüllmaschine, welche auf der „Umberia“ gefunden wurde, soll einer Newyorker Meldung des „Chicago Herald“ zufolge von einem gewissen Koffow in die Annahme erbaute worden sein. Die Newyorker Polizei hat behauptet, daß es sich hier um einen „schlechten Witz“ gehandelt habe, längst aufgegeben, und glaubt vielmehr vor der Entdeckung eines ausgedehnten Anarchistenkomplexes zur Vernichtung von Schiffen zu stehen, das seinen Sitz in Chicago hat. Es gelang eine Chiffre-Schrift aufzufinden, welche die Vermutung erweckt, daß ein im Jahre 1893 verschwandener Frachtdampfer der White-Star-Linie bereits einem anarchistischen Anschlag zum Opfer gefallen sei. Der Umbria-Attentäter Koffow hat sich nach vorgetan. Er hat aufgerufen an die „Umbria“ geschickten gefunden zwei Bomben fabriziert. Eine von diesen ist bereits im Gefängnis zu Zielenzig eingeliefert worden.

### Neue Nachrichten

Berlin, 17. Mai. (W. T. B.) Die Jubiläums-Brandenburg, welche der „Fischerei-Verein für die Provinz der Zeit vom 17. Mai bis 7. Juni veranstaltet, wurde heute, Sonntag, Mittag durch den Protektor des Vereins, S. R. Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen, feierlich eröffnet. In der festlich geschmückten

Maschinenhalle des Landes-Ausstellungs-Parkes am Lehrter Bahnhofe hatten sich neben den Mitgliedern des Ausstellungs-Komitees und des Vorstandes die Spitzen der Staats- und städtischen Behörden, Vertreter der Wissenschaft, der Industrie und des Handels in großer Zahl eingefunden. Pünktlich 11 1/2 Uhr fuhr S. R. u. R. Hoheit der Kronprinz vor, von den Klängen einer Militär-Kapelle empfangen und begrüßt von den Mitgliedern des Vorstandes. Nach Vorstellung der Mitglieder des Komitees ergriff der Vorsitzende des Brandenburgischen Fischereivereins, Geh. Justizrat Uhles das Wort zu einer kurzen Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung der Fischerei für die Mark Brandenburg hinwies, für deren Ausübung schon zu alten Zeiten die Herrscher die Gerechtsame zu verleihen pflegten. Im Laufe der Zeit hätten sich die Männer der Wissenschaft mit den ausübenden Faktoren vereinigt und so sei der Fischerei nach und nach der ihr gebührende Schutz geworden, es sei auch auf diesem Gebiete dem Grundsatz Anerkennung verschafft: „Erst säen, dann ernten.“ Hand in Hand sei damit die Verbesserung der Gewässer, der Fangmittel und des Absatzgebietes gegangen. Heute erfreut sich die Fischerei des besonderen Schutzes der Behörden, wie des allerhöchsten Schutzes Sr. Majestät des Kaisers, des Schutzherrn des deutschen Fischerei-Vereins. Mit ehrfurchtsvollem Danke an den hohen Protektor bittet Redner S. R. u. R. Hoheit den Kronprinzen die Ausstellung eröffnen zu wollen. Nach dem dies geschehen wird ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf S. R. u. R. Hoheit ausgebracht, worauf der Kronprinz unter Führung des Geh. Justizrats Uhles und des Schriftführers Dr. Brühl einen Rundgang durch die gut besichtigte und sehr interessante Ausstellung unternahm.

Meß, 16. Mai. (W. T. B.) Der Chef des Militärkabinetts Graf Hülsen-Haeseler erlitt heute während des Exerzierens auf dem Paradeplatze bei Schloß Frescati eine Herzaffektion und befindet sich augenblicklich im Lazarett beim Vorort Montigny.

Heute nachmittag fuhr Seine Majestät der Kaiser in Begleitung des neuen Kommandierenden Generals Stöcker an der Wohnung des bisherigen Kommandierenden Generals Grafen Haeseler vor, stattete diesem einen Krankenbesuch ab und weilte eine halbe Stunde bei ihm.

Kurzel, 17. Mai. (W. T. B.) Heute vormittag 10 Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Schloß Urville unter dem Geläute der Glocken und den Zurufen der dichtgedrängten Menschenmenge, welche die Dorfstraße entlang Aufstellung genommen hatte, hier ein und nahmen an dem Gottesdienste in der Kaiserkirche teil. Nach demselben begaben sich die Majestäten nach dem Wilhelm-Viktoria-Stift für alte Leute und von dort nach der neuen evangelischen Pension in dem alten Hugenottenschloß, wo sie von den Pensionärinnen unter Führung des Verwalters und der Vorsteherin der Pension empfangen wurden. Nach Besichtigung der Räumlichkeiten fuhr die Majestäten nach Urville zurück. Zu dem Frühstück auf Schloß Urville waren unter anderen geladen: der Kommandierende General des XVI. Armeekorps General der Infanterie Stöcker, der Bezirkspräsident Graf Zeppelin-Wschhausen und der Kreisdirektor Graf Villers-Brignoncourt.

Schönborn, 17. Mai. Amtlich wird gemeldet: Bei der Einfahrt des Personenzuges 1504 mit den Mitgliedern des Breslauer Eisenbahnvereins in die Haltestelle Schönborn, entgleisten heute früh 5 Uhr 30 Minuten die letzten 5 Wagen, vermutlich infolge vorzeitiger Umstellung der Einfahrtsweiche. 2 Personen wurden schwer, 9 leicht verletzt. Der Verkehr wurde bei den Personenzügen 501 und 502 durch Umsteigen aufrechterhalten. Die nächsten Züge konnten wieder fahrplanmäßig verkehren.

Petersburg, 16. Mai. (W. T. B.) Während der gefrigen Parade sprang ein Mann aus dem Volke, als der Kaiser auf dem Platz vor dem Winterpalais die Front der Kavallerie-Regimenter abritt, hervor und fiel vor dem Kaiser auf die Knie, um eine Bittschrift zu überreichen. Als der Kaiser auf dem Marsfeld die Front der anderen Truppenteile abritt, trat ein anderer Mann an den Wagen der beiden Kaiserinnen heran und überreichte gleichfalls eine Bittschrift, welche die Kaiserin Alexandra entgegennahm. Zur Feststellung ihrer Persönlichkeiten wurden beide Männer von der Polizei abgeführt. Die Vorgänge sind absolut harmlos und haben keinerlei politische Bedeutung.

### Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 18. Mai. (Wolffs Bureau.) Gestern wurde der Kolonialrat unter dem Vorsitz des Direktor Stiebel eröffnet.

Berlin, 18. Mai. (Wolffs Bureau.) Während der gestrigen Regatta auf dem Müggelsee kenterte ein Boot, in dem sich 3 Herren und 1 Dame befanden, welche sämtlich ertranken.

Potsdam, 18. Mai. (Wolffs Bureau.) Heute früh brach im Neuen Palais Feuer aus, das jedoch von der sofort alarmierten Feuerwehr in etwa 1/4 Stunden gelöscht werden konnte. Außer an einigen Möbeln und Draperien ist ein größerer Schaden nicht entstanden.

Siegen, 18. Mai. (Wolffs Bureau.) Durch die Explosion eines Hochofens wurde hier ein Arbeiter getötet und einer verletzt.

Paris, 18. Mai. (Wolffs Bureau.) In der Vorstadt Plaisance hatten sich eine große Anzahl Nationalisten unter Leitung des Abgeordneten Max Régis eingefunden, um die Predigt eines früheren Jesuiten vor Unterbrechungen zu schützen. Auf der Straße kam es dabei zwischen etwa 2000 Nationalisten und ihren Gegnern zu einem Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen verwundet wurden, darunter auch der Polizei-Präsident. Auch in Reims und Rouan fanden derartige Unruhen statt.

### Marktberichte

Getreidepreisnotierstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 16. Mai 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:  
Stettin: Weizen 163—165, Roggen 132—136, Gerste —, Hafer 130—146, Kartoffeln —, Saathäfer — M.  
Anklam: Weizen 160, Roggen 129, Gerste 138, Hafer 186, Kartoffeln — M.  
Plass Stettin: Weizen 163—165, Roggen 132—137, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.  
Plass Anklam: Weizen 160, Roggen 129, Gerste 138, Hafer 186, Kartoffeln — M.  
Plass Danzig: Weizen 166, Roggen 127, Gerste 124, Hafer 125—127, Kartoffeln — M.

Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 163, Roggen 133, Gerste —, Hafer 140, Kartoffeln — M.  
Bestmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spefen in Newyork Weizen 171,—, Liverpool Weizen 179,75, Odessa Weizen 167,75, Riga Weizen 174,50, Newyork Roggen 149,50, Odessa Roggen 141,—, Riga Roggen 149,25 Mark.

### Butter-Bericht.

von Gustav Schulze und Sohn, Butter-Großhandlung. Berlin C. 19. Gertraudenstraße 22, den 16. Mai 1903  
War die Nachfrage nach Hofbutter mit Beginn dieser Woche schon eine rege, so trat in der zweiten Hälfte eine noch lebhaftere Kauflust nach allen Qualitäten Hofbutter ein, wozu noch größere Aufträge aus der Provinz kamen.  
Die Zufuhren konnten zu höheren Preisen schlanke geräumt werden und schließen unser Markt fest.  
Nach Landbutter zeigte sich auch bessere Frage.

Amliche Preisfeststellung.  
Hof- und Genossenschaftsbutter 1 a Qual. per 50 Kilo 118 bis 10 M., 2 a Qual. 106—108 M., 3 a Qual. 102—106 M., abfallig 98—101 M.

### Stolper Marktpreise.

16. Mai 1903.	Höchstpreis	Niedr. Preis	16. Mai 1903.	Höchstpreis	Niedr. Preis
Roggen, gut	12 30	12 20	Kartoffeln	3 20	—
„ mittel	12 20	12 10	„ Richtstroh	4 50	—
„ gering	12	—	„ Krummstroh	—	—
Gerste, gut	—	—	„ Heu	4 50	—
„ mittel	—	—	per 1 Rg.	—	—
„ gering	—	—	„ Rindfleisch v. d. Keule	1 20	1 10
Hafer, gut	14 20	14	„ „ „	1 —	90
„ mittel	14	13	„ Schweinefleisch	1 20	1 10
„ gering	13	—	„ Kalbfleisch	1 20	1 10
Erbsen, gelbe z. Kochen	21 50	21	„ Hammelfleisch	1 30	1 20
Speisebohnen, weiße	40	35	„ Speck, geräuch.	1 80	1 60
„	—	—	„ Eßbutter	2 20	2
„	60	50	„ Eier	2 25	2 10

### Börsenberichte.

Stettin, 16. Mai. Wetter: Trübe. Barometer 760. Thermometer + 11 Grad. Wind W.  
Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Mühlöl waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.

Landmarktpreise.  
Weizen, Roggen und Gerste ohne Zufuhr.  
Hafer 144—146 M. per 1000 Kilo bezahlt.  
Heu 2.50—3.00 M. per Ztr bezahlt.  
Stroh 30 35 M. per Schock bezahlt.  
Kartoffeln 45—50 M. per 24 Zentner bezahlt.

Berlin, 16. Mai. Produkten-Börse. (Offizielle Kurse) Weizen per Mai 166,—, per Juli 166,50, per September 163,25 Roggen per Mai —,—, per Juli 138,25, September 139,50, Hafer per Mai 127,—, per Juli 131,50, Mais per Mai 125,75, per Juli 116,—, Mühlöl per Mai 48,70, per Okt 48,90, Spiritus 70er loco ohne Faß —,—.

Berliner Fondsbörse vom 16. Mai.

Dtsch. Reichsanleihe 3 1/2	102.60	b 3/8	Rumän. am. Rente 5	99.—	b 3/8	
„ 3	92.20	b 3/8	Rum. Rente 1889	4	86.60	b 3/8
Preuß. Konfols 3 1/2	102.30	b 3/8	Russ. St.-Anleihe 4	98.60	⊖	
„ 3	92.20	b 3/8	Ungar. Goldrente 4	102.25	⊖	
Pom. Pfandbriefe 3 1/2	99.70	b 3/8	„ „ „	4	100.40	⊖
„ 3	89.80	⊖	„ „ „	4	99.75	b 3/8
Ostpreuß. „ 3 1/2	99.80	b 3/8	Verl. Hyp.-Pfandbr. 4	96.25	⊖	
Westpreuß. „ 3 1/2	100.80	⊖	„ „ (abgest.) 4	96.25	⊖	
Pom. Rentenbriefe 4	103.80	⊖	Reichsbank-Anleihe	4	152.10	b 3/8
„ 3 1/2	100.30	⊖	Dtsch. Bank-Aktien	4	211.10	b 3/8
Chinesische Anleihe 5	100.75	b 3/8	Barziner P.-F. Akt.	4	193.75	⊖
„ 4 1/2	92.90	b 3/8	Gelsenkirch. Bergm.	4	181.30	b 3/8
„ 4 1/2	92.90	b 3/8	Hölder St.-Pr. Anl.	4	113.30	b 3/8

### Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 3 1/2, Lomb. 4 1/2 %.

Am 19. Mai

Sonnenaufgang 3 Uhr 42 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 56 Min.

### Stolpmünder Schiffliste.

(Amtlicher Bericht)

Eingang.

- 14. Mai. Anna, Kapt. Dallmers von Stade, — Castor, Kapt. Clausen von Ronne
- 16. Mai. D. Carillo, Kapt. Lybessen von Schredls. — D. Stadt Stolp, Kapt. Straßl von Königsberg. — D. National, Kapt. v. Grumbkow von Stolpe Bank.
- 17. Mai. Kolf, Kapt. Möller von Ronne. Ausgang.
- 14. Mai. Karl, Kapt. Hoy nach Kopenhagen.
- 16. Mai. D. National, Kapt. v. Grumbkow nach Stolpe Bank. — D. Stadt Stolp, Kapt. Straßl nach Memel. — D. Stolp, Kapt. Perleberg nach Stettin. — D. Vstania, Kapt. Albrecht nach Rotterdam.
- 17. Mai. De tre Söstre, Kapt. Rasmussen nach Kopenhagen.
- 18. Mai. D. National, Kapt. v. Grumbkow nach Stolpe Bank. Wassertiefe im Seegatt 15,20 Meter.

### Standesamt.

Woche vom 10. bis 16. Mai 1903.

Geburten.

- 1 Sohn: Arbeiter Franz Gust, Postkassener Albert Neumann, Malergehilfe Gustav Sefalenski. (1 unehel.)
- 1 Tochter: Schneidermeister Wilhelm Schwarz, Muffler Paul Teck, Fleischermeister Eduard Drenfeldt, Hilfsbremser Hermann Schulz, Arbeiter Johann Mielke, Rgl. Leutnant Hartwig von Platen, Dentist Georg Spondel, Arbeiter Franz Steinhagen, Arbeiter August Höftmann, Arbeiter Heinrich Gill, Uhrmacher Adolf Müller. Aufgebote.

Schmied Anton Skwierawski und Marie Ranske hier, Fleischer Leo Domke und Jda John hier, Gerber Friedrich Küster und Anna Brieschke hier, Tischler Karl Rubitz und Maria Glawe hier, Bierverleger August Bullerjahn Stargard i. Pom. und Therese Dusterwald geb. Wof hier. Geschließungen.

Sergeant Friedrich Wollenschläger Wrofsen mit Luise Müller hier, Tischler August Dehn mit Bertha Stange hier, Korbmacher Rudolf Dasse Stolpmünde mit Bertha Stente geb. Klocke hier, Diener Franz Brust Schladow mit Emma Kennad Ofreden, Unteroffizier Richard Grams mit Anna Dehn hier. Sterbefälle.

Sohn des Arbeiters Johannes Pazki, Sohn des Rgl. Landmessers Karl Genehr, Stickerin Frieda Hempfer, Rgl. Major a. D. Wilhelm von Gottberg, Eigentümer Heinrich Hoppe Sternitz, Tochter des Arbeiters Otto Märzke, Tochter des Arbeiters Richard Dewaldt, Witwe Luise Schmidt geb. Schmidt, (1 unehel. Sohn, 1 togeb. Knabe und 1 togeb. Mädchen.)

In meinem Wohnhause in der Geersstraße ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube und Klosettspülung, nebst Zubehör zu vermieten. A. Schlawin, Zimmermeister.



**Bekanntmachung.**

Die Schutzpockenimpfung in hiesiger Stadt befindet sich in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1902...

Die Impfungen werden während der Monate Mai und Juni und zwar vom 20. Mai ab jeden Mittwoch und Sonnabend in den Nachmittagsstunden in der Gemeindegemeinschaftsschule...

Eltern, Pfleger oder Vormünder, welche diesen Bestimmungen des Impfgesetzes zuwiderhandeln, werden bis zu 50 Mark oder bis zu 3 Tagen Haft bestraft.

Die Landstraße von der Königl. Forst über Gort nach Dinnow ist wegen Neupflasterung bis auf weiteres für Fuhrwerke gesperrt.

**Brennholz** ungeflößt und trocken in Kloben und in beliebigen Längen zerhackt offeriert die Dampfbrennholzspalterei von Decker & Blau.

**Rheumatismus** u. Gichtkranken teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen quälenden Schmerzen sofort Binderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

**Technikum Sternberg** Maschinenb., Elektrotechn., Baugew. u. Tiefbauschule.

**Speisefartoffeln** in vorzüglicher Qualität, empfiehlt Emil Freundlich.

**F. Dollega** Spazierstöcke in Wechselrohr, Partridge, Oliven, Kongoeiche, Bavier, Leder etc.

Nur die Marke „Pfeilring“ gibt Gewähr für die Aechtheit unseres Lanolin-Toilette Cream-Lanolin.

**Vortrag.** Im Kaufmanns-Ballhaus. Dienstag, d. 19. Mai, abends 8 Uhr. Thema: Die 144 000 Auserwählten.

**Krieger- u. Militär-Verein.** Stolz, Stadt u. Land. Dienstag, den 19. Mai 8 1/2 Uhr abends in Hotel Klein außerordentl. Generalversammlung.

**Krieger-Verein 1876.** Die Kameraden, die am Tage der Fahnenweihe am gemeinschaftlichen Mittagessen teilnehmen wollen...

**Garantieträger!** Unzerreißbar! Jeder der von mir gekauften „unverwundlich“ gestempelten Gummihosenträger...

**F. Dollega** Markt 9. Rückenreis Pfund 10 Pfg. offeriert A. Nikrant.

**F. Dollega** Stolz, Markt 9, empfiehlt in großer Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen.

**F. Dollega** Stolz, Markt 9, empfiehlt in großer Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen.

**F. Dollega** Stolz, Markt 9, empfiehlt in großer Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen.

Nur die Marke „Pfeilring“ gibt Gewähr für die Aechtheit unseres Lanolin-Toilette Cream-Lanolin.

Opel-Mars-Corona-Fahr- und Motor-Räder beste u. leichtlaufendste Räder der Neuzeit. Vertreter: Hermann Klemm, Mittelstrasse 15.

Man fordere überall **Fenkel's Bleich-Soda** Unübertroffenes Waschmittel.

**Konordia**, Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, gegründet 1853. Grundkapital . . . . . 30 Millionen Mark Gesamtvermögen zu Ende 1901 118 „ „

Versuchen Sie es auch! Aus einer solchen Flasche **Mellinghoff's Cognac-Essenz** à 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekümmlichen Cognac.

20. Ziehung der 4. Klasse 208. Kgl. Preuß. Lotterie. (Zieh. d. 16. Mai 1903.)

Morgen, Dienstag d. 19. Mai, abends 8 Uhr, in der St. Marienkirche: **Volkstümliches Kirchenkonzert.**

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich meinen Viehhof von Hospitalstraße 19 nach meinem neuerbauten Grundstücke **Schlauer Chaussee** verlegt habe und halte daselbst täglich schöne ostpreussische **Futter Schweine u. Ferkel** preiswert zum Verkauf.

Preussische Renten-Versicherungs Anstalt in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Öffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1833. **Renten- und Kapitalversicherung**

In Stettin nach Stolz- münde ladet **D. Clara** Expedition: Dienstag den 19. d. Mts. **Albert Stenzel & Rolke** Stettin, F. W. Koepke. Stolz münde

116048 153 490 551 687 91 789 924 40 117283 406 52 607 118331 66 519 639 713 72 98 119028 33 76 256 306 467 664